

- Moore, Thomas**, *Salvia involucrata Bethellii*. (l. c. 1880. p. 29. 30.)
 — — *Amaryllis (Hippeastrum) Mrs. Baker*. [Mit Abbdg.] (l. c. 1880. p. 33.)
 — — *Dahlia coccinea* as a decorative plant. [Mit Abbdg.] (l. c. 1880. p. 53. 54.)
Ortgies, E., 5) Blühende Orchideen im December. (Gartenflora. März 1880 p. 80—86. Schluss folgt.)
Pilogyne suavis Schrad. (l. c. März 1880. p. 72. 73.)
Primula pubescens. (The Gard. Chron. 1880. No. 328. p. 465. 466.)
Puydt, P. E. de, Les Orchidées. (Ref. in The Florist and Pomologist 1880. p. 33—35 u. in Flore des serres XXIII. f. 1. p. 34—38.)
Puydt, P. E. de, Les plantes phénoménales. (Flore des serres. XXIII. fasc. 1. p. 4—24.)
Rothe, Tyge, Afplukning og almindelig Opbevaring af Traefrugt i Haverne. 12. 8. pp. Kjöbenhavn (Hoffensberg & Traps.) 1880.
 — — Dyrkning af Artiskok i Danmark. 12. 12 pp. Kjöbenhavn (Hoffensberg & Traps.) 1880.
Sorauer, P., Einige Versuche über die beste Aufbewahrung des Winterobstes. (Pomol. Monatshefte von Lucas. 1880. Hft. 2. 4.)
Stevens, Z., Our forced-fruit industry. (The Florist and Pomologist 1880. p. 4. 5.)
Tigridia Pavonia. Mit Abbdg. (l. c. 1880. p. 27. 28.)

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Trifolium xanthinum (Sect. Lagopus Koch), eine bisher unbeschriebene Art der griechischen Flora.

Von J. Freyn.

Einjährig, 1—mehrstengelig. Stengel einfach, aufsteigend, an den von mir gesehenen Individuen bis zu 26 Cm. lang, hohl, unten abstehend-, oberwärts angedrückt behaart, wenig beblättert. Blätter zerstreut, am Grunde mit Nebenblättern, die bis zu $\frac{1}{3}$ bis $\frac{1}{2}$ ihrer Länge verwachsen sind und deren freier Theil verkehrteiförmig, weissläutig, längsnervig, nur am vordern Rande grün gefärbt und daselbst dicht netzig-aderig sowie stark und spitz gezähnt ist. Theilblättchen sehr kurz gestielt, dreieckig verkehrt-eiförmig, gestutzt oder herzförmig, an den Seitenrändern ganz, vorne scharf gezähnt, beiderseits zerstreut abstehend behaart. Blütenköpfchen langgestielt, unbehüllt, eiförmig oder zuletzt etwas länglich-eiförmig (zur Herbstzeit 5.5 Cm. lang, 3 Cm. im Durchmesser; blühend nur 3.5 Cm. lang und 2.5 Cm. im Durchm.). Blüten anfangs sehr gedrängt, zuletzt, wenigstens die unteren, lockerer gestellt. Kelche 10nervig, am Schlunde innen von einem

dichten Ringe weisser Wollhaare geschlossen. Die etwas ungleich langen, erst gerade vorgestreckten, zuletzt spreizenden Kelchzipfel 3 mal so lang als die Kelchröhre, aus schmal dreieckigem Grunde lang pfriemlich, dreinervig (zur Fruchtzeit), ausserdem netzig aderig und wie die Kelchröhre borstig steifhaarig. Die Blumenblätter schwefelgelb; die Fahne beträchtlich länger als der Kelch, bedeutend länger als die Flügel und diese wieder länger als das Schiffehen, Hülse . . . Mai.

Griechenland. In Aetolien nach Heldreich ziemlich verbreitet; ich sah Exemplare vom Berge Arapokephalos bei Agrinion (²²/₅), und aus den Schluchten der Klissura (²¹/₅. 1878). Heldreich hat 1878 die Pflanze als *Trif. incarnatum* var. *Molineri* vertheilt und nach dessen Mittheilung soll sie auch auf Ithaka gefunden worden sein.

Maasse. Theilblättchen: 1·4 Cm. lang, 1·2 Cm. breit, der breiteste Theil im vorderen Drittel; Nebenblätter 12·5 Mm. lang, der freie Theil für sich 9 Mm. lang und 8 Mm. breit. Der Kelch nicht ganz 2 Mm. breit, aber 16 Mm. lang, wovon 4 Mm. auf die Kelchröhre kommen, Fahne 15 Mm. (3 Mm. länger als Kelch), Flügel 11·4 Mm., Schiffehen 9·5 Mm. lang.

Diese Klecart ist in der Tracht dem *T. Molineri* sehr ähnlich, weicht davon aber sehr bedeutend ab. Dieses letztere hat nämlich länglich-eiförmige, zuletzt sehr verlängerte, walzenförmige Köpfchen; die Blättchen sind verkehrt eiförmig, von der Mitte der Seitenränder an klein gezähnt; die Nebenblätter mehr als ²/₃ ihrer Länge verwachsen, der freie Theil derselben viel kleiner als bei *T. xanthinum*, ganzrandig oder undeutlich gezähnt; der Kelchschlund ist offen, sehr zerstreut behaart (ohne Wollring); die Kelchröhre etwas länger, die Zähne aber viel kürzer als *T. xanthinum* (so dass sie nur ¹/₂ mal länger als die Kelchröhre sind). Da die Corolle des *T. Molineri* jedoch ebenso gross wie jene des *T. xanth.* ist, so ragt sie über die Kelchzipfel weit mehr heraus (7 Mm.) als bei der letztgenannten Art. Die Verwandtschaft des *T. Molineri* mit *T. xanthinum* ist also nur eine sehr entfernte. —

Sehr nahe steht dieses dagegen dem *T. stellatum* L. vermöge der Gestalt und Grösse der Nebenblätter, Theilblättchen, Blütenköpfe und den ebenfalls durch einen Wollring geschlossenen Kelch. Es unterscheidet sich aber von dieser Art durch die viel schmäleren und längeren Kelchzähne, welche 3 mal (nicht zweimal) länger als die Kelchröhre sind, durch die ansehnlichen schwefelgelben (nicht rosenrothen) Korallen, welche über den Kelch um 3 Mm. hinausragen, (nicht in diesem eingeschlossen sind; endlich durch die lange Zeit gerade vorgestreckten, nur zur Fruchtzeit spreizenden (nicht sehr bald nach dem Aufblühen sternförmig ausgebreiteten) Kelchzähne. —

Andere Arten kommen nicht in Betracht; die sonst noch verwandten haben schmale, pfriemliche Nebenblätter, walzliche Köpfe u. s. w. und stehen dem *T. xanthinum* gar nicht nahe.

Wien, April 1880.

(Originalmittheilung.)

Bemerkungen zu den von Grönlund mitgetheilten Resultaten über Mehl- und Glasgerste.*)

Von Dr. Sanio.

Es ist hier eine allgemeine Annahme, dass der Weizen glasig wird, wenn er überreif geworden. Trotzdem erndtet man hier den Weizen ziemlich spät, d. h. wenn das Stroh schon braun geworden und hierin finde ich die Erklärung dafür,* dass das Weissbrod hier und überall in Preussen, wo ich es gesehen, bei weitem nicht so weiss ist, wie anderwärts, namentlich in Oesterreich, insbesondere in Wien. Diese Thatsachen hatten schon lange meine Aufmerksamkeit erregt und habe ich darüber in der Litteratur folgende Belehrung gefunden:

Endevis in seinem Buche „Nordamerikanische Haus- und Landwirthschaft“. 3. Aufl. Schaffhausen 1865. p. 57 sagt:

„Als vor einer Reihe von Jahren so viel amerikanisches Mehl in Europa importirt wurde, geriethen die dortigen Müller in die grösste Noth, mit dessen blendender Weisse konkurriren zu können, da sie auch die besten Mühlen nicht herzustellen vermochten. Sobald ich die erste Erndte in Amerika mitmachte, war mir das Räthsel gelöst, indem ich mich sogleich überzeugte, dass jener Unterschied in der Farbe zwischen europäischem und amerikanischem Mehl davon herrührt, dass man hier den Weizen bei weitem nicht so reif werden lässt, als in Europa.“ „Die Erfahrung lehrt, dass die beste Periode, den Weizen zu schneiden, ist, wenn das Stroh, in der Ferne gesehen, grün scheint, in der Nähe betrachtet aber sich dem Gelben nähert. Der Kern, wenn von der Hülse getrennt, ist noch weich und breiartig, jedoch nicht mehr milchig. In diesem Stadium, statt dem der vollkommenen Reife geerntet, erlangt der Amerikaner folgende Vortheile: ein grösseres Körnergewicht von einem gegebenen Stück Land (hat sich nicht bestätigt. Ref.), welches mehr Mehl und eine bessere Qualität desselben liefert, das Stroh besitzt grösseren Futterwerth, das Binden ist leichter und es gehen bei den verschiedenen Manipulationen weniger Körner verloren. In Deutschland ist es gebräuchlich, den Weizen zu schneiden, wenn das Stroh bis

*) Vergl. das Referat im „botan. Centralbl.“ p. 144.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Botanisches Centralblatt](#)

Jahr/Year: 1880

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Freyu J.

Artikel/Article: [Wissenschaftliche Mittheilungen Trifolium xanthinum \(Sect. Lagopus Koch\); eine bisher unbeschriebene Art der griechischen Flora. 308-310](#)